



## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Ausgabestage: Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag nachmittag. Preis vierteljährlich mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ in der Stadt Welzheim 1 M. 5 Pf., im Oberamtsbezirk Welzheim durch Postbezug 1 M. 25 Pf., außerhalb desselben 1 M. 45 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einpaltige Zeile oder deren Raum im Oberamtsbezirk Welzheim 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und Anfrageanzeigen 10 Pf.

Nr. 44.

Welzheim, Donnerstag den 22. März 1900.

34. Jahrgang.

### Amtliche Bekanntmachungen.

Welzheim.

Wegen der Maul- und Klauenseuche ist der Zutrieb von Wiederkäuern und Schweinen aus verseuchten Ortschaften auf den am 23. d. Mts. in Welzheim stattfindenden Viehmarkt verboten.  
Den 20. März 1900.

K. Oberamt.  
Wablinger.

Welzheim.

### Die Gemeindebehörden

werden hiemit gemäß § 5 der Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 21. Februar 1900, betr. die Gehalte der Amtskörperschafts- und Gemeindediener Reg.-Bl. S. 149, angehalten, über die Neuregelung der Gehaltsverhältnisse der Ortsvorsteher **unverweilt** Beschluß zu fassen.

Die betreffenden Beschlüsse sind **spätestens bis zum 30. April d. Js.** dem Oberamt vorzulegen.  
Den 21. März 1900.

K. Oberamt.  
Wablinger.

### Bekanntmachung, betr. Kurpfuscherei.

Im Verfolg der früher erlassenen Bekanntmachungen, betreffend Geheimmittelwesen und Kurpfuscherei wird in Nachstehendem vor der schwindelhaften Ausbeutung Leichtgläubiger durch Kurpfuschern aus Neue gewarnt, welche sich in öffentlichen Blättern in markt-schreierischer Weise ankündigen und für deren Geschäftsgebaren folgende allgemeine Bemerkungen zutreffen:

Die in den Tagesblättern veröffentlichten Dankfagungs-schreiben von Leuten, welche durch die betreffenden Heilmethoden hergestellt sein sollen, werden regelmäßig von den Kurpfuschern selbst verfaßt und den Kranken zur Unterzeichnung vorgelegt. Von einer wirklichen und gewissenhaften Behandlung kann, abgesehen davon, daß es sich um Leute ohne irgend welche wissenschaftliche ärztliche Vorbildung handelt, schon deshalb nicht die Rede sein, weil eine bloße schriftliche Beratung ohne persönliche Untersuchung des Kranken zu groben Mißgriffen führen muß und darum auch von gewissenhaften Ärzten niemals geübt wird. Sodann werden, wie nähere Erhebungen ergeben, von diesen Kurpfuschern den verschiedensten Patienten regelmäßig dieselben Verordnungen gegeben, zum Teil nach gedruckten Formularien, welche bereit gehalten und jeweils nur in unwesentlichen Punkten abgeändert werden. Schlechtlich findet stets eine Uebersforderung des Publikums sowohl für die sogenannten „Beratungen“ wie für die übersandten „Mittel“ statt.

I. Ein früher in Stuttgart, jetzt in München ansässiger ehemaliger Gutsbesitzer C. F. Rosenthal (München, Bavariaring 33) veröffentlicht zahlreiche Dank-schreiben der bezeichneten Art von Leuten, welche er von nervösen Leiden geheilt haben will. Derselbe berät solche, welche sich an ihn wenden, mit vorgedruckten

Verordnungen, an welchen nur unwesentliche Korrekturen vorgenommen sind, mit im wesentlichen gleichlautenden Briefen und mit angeblich homöopathischen Mitteln, welche aus einer Apotheke in Trier zugeschickt werden, und verlangt für diese Behandlung mindestens 12 Mark.

II. Der ehemalige Bildhauer Franz Otto, Winterfeldstraße 25, Berlin, preist Leidenden, namentlich Rheumatismuskranke, sein „unfehlbares Mittel“ bezw. eine Broschüre darüber an. In dieser Broschüre wird in der plumpesten und dreistesten Weise Klame gemacht für „Franz Otto's berühmtes Heilinstrument“, den „Lebenswecker“ welcher „mit Lehrbuch (!) und Zubehör nur 13 M kostet und bei fast allen von medizinischer Seite unheilbaren Leiden überraschend und wunderbar wirkt.“ Der „Lebenswecker“ ist ein von einem gewissen Baunscheid vor Jahrzehnten schon zur Beseitigung aller denkbaren Krankheiten angepriesener Schröpf-apparat; in die durch diesen Apparat erzeugten Wunden („künstlichen Poren“!) soll dann das sogenannte „Lebensöl“ eingerieben werden, d. i. die Mischung eines indifferenten Oeles mit Crotonöl, welches stark entzündungserregend wirkt.

Nach der beigegebenen Druck-sache wird der Apparat da angewandt, wo die Krankheit „am liebsten ausscheidet, meistens aber „auf der ganzen Rücken- und Magenfläche, weil dort in den meisten „Fällen der Ursprung jeder Krankheit ist“ (!)

Die Anwendung dieses „Heilverfahrens“ ist aber nicht nur völlig wertlos, sondern auch nicht ungefährlich.

Gegen den Schwindel des „Otto“ ist schon wiederholt durch gerichtliche Bestrafungen und öffentliche Warnungen seitens verschiedener auswärtiger Behörden vorgegangen worden, erst neuerdings wieder durch eine Bekanntmachung des Berliner Polizeipräsidenten.  
Stuttgart, den 1. März 1900.

I. Stadtarzt: Stadtpolizeiamt:  
Dr. Knauff. Wurster.

### Belehrung über den Selbstschutz gegen die Rotlaufkrankheit der Schweine.

Der Rotlauf der Schweine gehört zu den ansteckenden Krankheiten und wird durch kleinste lebendige Krankheitserreger (Bacillen) verursacht, die nicht bloß von kranken auf gesunde Tiere übertragen werden, sondern unter ge-

eigneten Verhältnissen auch außerhalb des Tierkörpers leben, beziehungsweise sich vermehren und von hier aus bei Gelegenheit auf — der Ansteckung ausgesetzt — Schweine krankmachend einwirken können. Die Ansteckung erfolgt für gewöhnlich nicht durch Vermittlung der Luft; der Ansteckungsstoff wird vielmehr in der Regel an festen und flüssigen Körpern (Futter, Trankwasser u. s. w.) haftend in den Verdauungs-

kanal aufgenommen. Von Tier auf Tier geschieht die Uebertragung am häufigsten in der Weise, daß der Kot oder sonstige Abgänge kranker Tiere bezw. Abfälle oder Teile von an der Krankheit gefallenen oder wegen derselben geschlachteten Tieren von gesunden Schweinen verzehrt werden. In letzter Beziehung ist ganz besonders zu erwähnen, daß die Krankheit durch das Fleisch wegen Kot-



laufs geschlachteter Schweine sehr häufig über ganze Dörfer oder, wenn solches Fleisch auf dem Wege des Hausierhandels vertrieben wird, gleichzeitig über mehrere Dörfer verstreut wird. Durch das übliche Verfüttern des zum Abwaschen derartiger Fleisches benötigten Wassers und selbst durch die Verabreichung der Küchenabfälle an gesunde Schweine wird in solchen Fällen die Uebertragung vermittelt. Ebenso werden gesunde Schweine auch nicht selten dadurch angesteckt, daß die beim Schlachten kranker Tiere verunreinigten Gefäße ohne weiteres wieder zum Tränken der gesunden Schweine benützt werden oder daß das Tränkwasser beim Spülen der beim Schlachten verwendeten Geräte verunreinigt wird. Endlich ist noch zu beachten, daß die Ratten und Mäuse für die Krankheit ebenfalls empfänglich sind und sich in verseuchten Schweineställen oder durch Anstreifen von Kotlaufkadavern u. s. w. sehr leicht anstecken können; nicht selten werden die Kadaver von am Kotlauf verwendeten Ratten oder Mäusen von Schweinen aufgefressen, wodurch die Krankheit dann wieder auf die letzteren übergeht. Außerhalb des Tierkörpers, in der freien Natur hat der Kotlaufbacillus ebenfalls eine weite Verbreitung gefunden; er kam in gewissen Gegenden, besonders in Thälern mit langsam fließenden Gewässern, sowie auf schwerem feuchtem Lehmboden, viel weniger auf Sand- und Granitboden, sich sehr leicht dauernd ansiedeln und so einheimisch werden. Stehende faulige Gewässer und sumpfiger morastiger Boden sind seiner Ankeimung ebenfalls günstig. Große Hitze und Gewitterluft scheint die Entwicklung des Ansteckungstoffes besonders zu fördern, weshalb auch die meisten Erkrankungen in den Sommermonaten vorkommen, obwohl die Krankheit vereinzelt auch im Winter auftritt. Feuchte, dumpfe, morastige Stallungen, sowie die Verabreichung verdorbenen schlechten Futters scheinen den Ausbruch der Krankheit ebenfalls zu unterstützen. Soviel steht aber fest, daß der Kotlaufbacillus allein die direkte veranlassende Ursache bildet und daß dieser nirgends von selbst entsteht, sondern daß er, wo er sich findet, dort erst ausgefüt worden sein muß.

Aus Vorstehendem ergibt sich für die Verhütung des Schweinekotlaufs zunächst, daß es, wo immer durchführbar angezeigt ist, neu angekaufte Schweine mindestens 8 Tage lang getrennt zu halten, ehe sie in größere Bestände oder wertvolle Zuchten eingestellt werden. Des Weiteren ist für möglichste Trockenlegung, Reinhaltung und Lüftung der Schweinestallungen zu sorgen und auf Fernhaltung von Ratten und Mäusen aus den Stallungen thunlichst hinzuwirken. Sodann ist den Schweinen, namentlich in den Sommermonaten, nur durchaus gesundes Futter zu reichen und besonders streng darauf zu achten, daß weder das Abwaschwasser des Fleisches kotlaufkranker Tiere, noch die sonstigen von diesem Fleisch herrührenden Speise- und Küchenabfälle in die Nahrung der Schweine oder an Verilichkeiten gelangen, wo eine Ansiedelung des Ansteckungstoffes möglich ist. Alle Abgänge der kranken Tiere (Kot, Streu u. s. w.) und alle Abfälle der geschlachteten Tiere (Blut, Eingeweide, Wasch- und Spülwasser u. s. w.) müssen sorgfältig gesammelt und wie die ganzen Kadaver der gefallenen Tiere in mindestens 1½ m tiefe Gruben gebracht und verscharrt oder in anderer geeigneter Weise unschädlich beseitigt werden, wie überhaupt jede Verstreuerung von Trägern des Ansteckungstoffes mit peinlichster Sorgfalt zu verhüten ist. Ferner ist es unerlässlich, alle mit kranken, geschlachteten oder gefallenen Tieren in Berührung gekommenen und von solchen oder ihren Abgängen und Abfällen bedudelten Gegenstände, sowie alle mit Trägern

des Ansteckungstoffes beschmutzten Verilichkeiten (Ställe, Dunglegen, Jauchegruben, Schlachtkästchen u. s. w.) zu desinfizieren. Zu diesem Zwecke werden alle Gerätschaften zunächst mit heißer Lauge gründlich gereinigt, eiserne Gegenstände sodann ausgeglüht und hölzerne mit dicker Chlorkalkmilch angestrichen. Wandungen, Tröge und Fußböden der Ställe müssen zuerst sauber abgetragt, erdige Fußböden, so weit sie feucht sind, ausgehoben und die hierbei erhaltenen Abfälle wie der Dung vergraben werden. Hölzerne Wandungen und die Tröge (hölzerne, steinerne und eiserne) werden alsdann, soweit die Holzteile rissig sind, nach vorheriger Glättung, mit heißer Lauge gründlich abgewaschen; hierauf sind dieselben wie auch massive Wände mit dicker Chlorkalkmilch anzustreichen. Morische und zerstreute Holzteile sind ganz zu entfernen und durch neue zu ersetzen. Hölzerne Fußböden sind in der Regel zu entfernen; wenn sie noch neu und nicht stark durchfeuchtet sind, können sie wie hölzerne Wände behandelt werden; steinerne und ähnliche Böden sind nach dem Abtragen mit heißer Lauge zu waschen und dann mit dicker Chlorkalkmilch reichlich abzuschlämmen, erdige Fußböden sind nach der Entfernung der durchfeuchten Schicht mit Chlorkalkmilch reichlich zu begießen und dann mit einer neuen Erdschicht zu bedecken. Der Inhalt der Dunglegen und Jauchegen ist abzuführen und unschädlich zu beseitigen beziehungsweise an Orten unterzupflügen, wo weder Schweine hingelangen noch Schweinefutter gewonnen wird; die leeren Dunglegen und Jauchegruben sind sodann reichlich mit Chlorkalkmilch zu behandeln.

Endlich ist noch besonders zu empfehlen, im Falle des Ausbruchs der Seuche in einem Bestande sofort alle noch gesunden (und nicht etwa die bereits erkrankten) Tiere aus dem verseuchten Stall herauszunehmen und dieselben, wenn irgend möglich, in anderen Räumlichkeiten unterzubringen. Zu bemerken ist hierbei, daß die Saugferkel erfahrungsgemäß durch die Milch der kranken Mutter nicht angesteckt werden und daß überhaupt junge, noch nicht 3 Monate alte Tiere viel widerstandsfähiger gegen das Kotlaufgift sind, als die hierfür empfänglichsten 3—12 Monate alten Schweine.

Da wo die Krankheit einheimisch ist, oder durch öfteres Auftreten dies zu werden droht, empfiehlt sich die Schutzimpfung.

## Zur Landtagswahl. (Gingefendet.)

Der Wahlausfall im Welzheimer Landtagswahlbezirk hat manches Interessante gezeigt. Die ganze Wahl trug fast durchweg nicht das Gepräge einer allgemeinen Landespolitik, sondern den Charakter der unsrer Bezirk schon so lange beschäftigenden Eisenbahnpolitik.

Stellen wir die Stimmen der Wahlorte zusammen, so ergeben sich für Hinderer 1017, für Hieber 395 Stimmen, also für Hinderer das mehr als 2½fache seines Gegners. Insbesondere zeigt sich auch, daß Welzheim mit fast ¾ seiner Bürger für die Linie Welzheim-Badnang eingetreten ist. Es ist dies ein ganz überraschendes Resultat und ein beredtes Beispiel dafür, daß bei einer geheimen Abstimmung der einzelne Bürger seine Ansicht ganz anders kund geben kann, als wenn auf verschiedenen Listen für Schorndorf oder Borch oder Badnang Stimmen für das eine oder andere Projekt gesammelt werden. Betrachtet man umgekehrt den Wahlausfall in den Thalorten, so ergab sich für obige Behauptung ganz das gleiche Resultat, nur noch viel schärfer. In den für die Schorn-

dorfer Linie vornehmlich interessierten Gemeinden hat Hinderer zusammen 29 Stimmen bekommen, während sein Gegner es auf 567, also beinahe auf das 20fache der volksparteilichen Stimmen gebracht hat. Daß hier von einer politischen Wahl absolut keine Rede mehr sein kann, beweist das Resultat vom Jahr 1895, wo der volksparteiliche Kandidat im Wieslaufthal 276 Stimmen gegenüber 130 gegnerischen Stimmen erhielt. Und in Kaisersbach, das jetzt scheinbar ganz demokratisch ist, erhielt die Volkspartei vor 5 Jahren 114 Stimmen, die deutsche Partei aber 150.

Nun wird auch der zuverlässigste Deutschpartei-ler kaum behaupten wollen, daß im Wieslaufthal ein derartiger politischer Umschwung eingetreten sei, so wenig als die Volkspartei behaupten wird, Kaisersbach sei jetzt fast ganz demokratisch gesinnt.

Wenn wir ferner berücksichtigen, daß Herr Professor Dr. Hieber in seinem Heimatort Waldbausen mehr als 13mal so viel Stimmen erhielt als sein Gegner, während in der vorletzten Stichwahl das Ergebnis für die deutsche Partei nicht einmal ganz das 1½fache der gegnerischen Stimmenzahl betrug, so ist das wieder ein Beweis dafür, daß bei der jüngsten Stichwahl mit wenig Ausnahmen das persönliche und nicht das parteiliche Interesse die Hauptrolle gespielt hat. Auch der Umstand, daß die Ruderberger Socialdemokraten entgegen der ausgegebenen Parole größtenteils ins andere Lager übergegangen sind, dürfte nur das gleiche beweisen.

Die Volkspartei darf deshalb mit dem Ergebnis, trotz der scheinbaren Niederlage, recht wohl zufrieden sein.

Wenn einmal unser neugewählter Abgeordneter mit seiner Ansicht bezüglich der zu wählenden Linie, nach sorgfältiger Prüfung, auch heraustreten kann und wenn er, wie bei seinem weitsehenden Blick sehr gut möglich ist, sich vielleicht für das gleiche Projekt erklärt wie Hinderer, dann wollen wir sehen, ob es nicht wieder gleich viel Demokraten in Borch und im Wieslaufthal giebt wie anno 95. Und dann können wir vielleicht auch unsere Augenweide haben an den langen Gesichtern, welche die Wähler vom Thal machen werden. Es ist noch nicht aller Tage Abend: die Volkspartei hält ihre Sache nicht für verloren. Bei Philippi sehen wir uns wieder.

## Württemberg.

(Württ. Kriegerbund.) Am Sonntag vormittag fand in der Lieberhalle die Sitzung des Bundesausschusses des Württ. Kriegerbundes unter dem Vorsitz Sr. Hoh. des Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar statt. Derselbe teilte mit, daß Se. Majestät der König die Gnade gehabt habe, einzelnen verdienten Mitgliedern des Bundes Auszeichnungen zu verleihen. Sodann wurde in die Beratung der Tagesordnung eingetreten, auf welcher als Hauptpunkte der Geschäftsbericht für das Jahr 1899, die Feststellung des Bundesetats für das Jahr 1900, sowie das Kyffhäuserdenkmal und das Referat über die Bundesherbekasse standen. Zum Schluß dankte der Vorsitzende den Anwesenden für das rege Interesse, das sie der guten Sache entgegengebracht haben, und wünschte ein ferneres Blühen und Gedeihen des Bundes. Nachmittags 2 Uhr fand ein gemeinschaftliches Essen in der Lieberhalle statt, an welchem außer den bei der Sitzung Anwesenden viele Einzelmitglieder des Bundes teilnahmen. Den ersten Toast brachte Prinz Hermann auf Ihre Majestäten den Kaiser und den König aus. Freiherr von Süßkind-Schwendi,



toastierte auf Ihre Majestät die Königin; Junghans von Schramberg auf den Ehrenpräsidenten des Württ. Kriegerbundes, welcher dankend erwiderte mit einem Hoch auf den Württ. Kriegerbund. Stadtschultheiß Seufferheld von Weinsberg toastierte auf den Präsidenten des Bundes, Freiherrn von Böllwarth, dieser auf die Mitglieder des Bundes. Noch manches patriotische Wort wurde gesprochen. Der Tag wird nicht nur allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben, sondern auch fördernd auf die weitere Entwicklung und Festigung des Württ. Kriegerbundes im Lande wirken.

Stuttgart, 20. März. Ein hies. Bankier, Sali Röbbling, wurde gestern wegen Sittlichkeitsvergehens verhaftet.

Stuttgart, 20. März. Das Hauptorgan der württ. Volkspartei, der „Beobachter“, wird von Mitte nächster Woche ab in der Regel in verdoppeltem Umfange (8 seitig) erscheinen, es soll dadurch ermöglicht werden, daß den Tagesereignissen eine eingehendere Berücksichtigung, als bisher, geschenkt werden kann. Auch bei dem Organ der Sozialdemokratie Württembergs, der „Schwäb. Tagwacht“ hat sich das Bedürfnis nach einer Vergrößerung geltend gemacht; ein von Redakteur Reil gestellter diesbezüglicher Antrag, der noch der Genehmigung der Landesversammlung bedarf, ist von den Stuttgarter Parteigenossen bereits angenommen worden.

Fellbach, 19. März. Die Firma Auberlen-Ostertag, Trikotwarenfabrik in Stuttgart, hat hier in der Nähe des Bahnhofes ca. 200 Ar Bauplatz aufgekauft zum Preis von 1,60 bis 3 M per 1 Quadratmeter. Dieselbe beabsichtigt, sobald eine Wasserleitung erstellt ist, hier ein größeres Fabrikgebäude zu errichten.

Ludwigsburg, 17. März. Heute früh wurde durch Arbeiter im Salonwald die Leiche des 32 Jahre alten Kaufmanns Paul H., Sohnes des Kommerzienrats H. hier, mit durchschossener Brust aufgefunden. Was den unglücklichen jungen Mann zum Selbstmord trieb, ist unbekannt.

Hohenacker, 18. März. Auf dem nahen Bülhardtschhof verstarb der erwachsene, öfters an Anfällen von Geistesstörung leidende Sohn eines Bauern seiner im Bett liegenden Mutter mit einem Porträt einen so wuchtigen Schlag auf den Kopf, daß sie einen Schädelbruch erlitt und an dessen Folgen starb.

Spaichingen, 18. März. Als vermutliche Urheber des am 9. ds. in Nusplingen ausgebrochenen Brandes wurden der Eigentümer des eingezäunten Gebäudes, Xaver Schnell, und dessen ca. 17jährige Tochter in Haft genommen.

Von der Iller, 18. März. In einer bei Alttissen gelegenen Bleicherei geriet der Arbeiter Fleck von Buchan beim Aufziehen eines Riemens in die Transmission und wurde gräßlich verstümmelt; er starb auf der Stelle.

## Deutschland.

— Die Beratung der „Lex Heinze“ im Reichstage war dieser Tage eine der bewegtesten der ganzen Session. Einen großen Raum der Debatte nahm zunächst der § 180, der sogenannte „Kuppelparagraph“, mit seinem abschwächenden Anhang, dem § 181b, ein. „§ 180 lautet nach den Beschlüssen der zweiten Lesung: Wer gewohnheitsmäßig oder aus Eigennutz durch seine Vermittlung oder durch Gewährung oder von Verschaffung Gelegenheit der Unzucht Vorschub leistet, wird wegen Kuppelerei mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft; auch kann zugleich auf Geldstrafe von 150 bis 6000 M., auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, sowie auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt werden. Sind mildernde Umstände vorhanden, so

kann die Gefängnisstrafe bis auf einen Tag ermäßigt werden.

§ 181 b. Die Vorschriften des § 180 finden keine Anwendung auf die Vermittlung von Wohnungen an Frauenpersonen, welche gewerbsmäßig Unzucht treiben, sofern damit nicht eine Ausbeutung des unfittlichen Erwerbes der Mieterin verbunden ist.“

Die Kompromißanträge gingen dahin, diesen § 181 b zu streichen, während seitens der verbündeten Regierungen dessen Aufrechterhaltung gewünscht wurde. Von Seiten der Rechten und des Zentrums, aus deren Reihen die Abgg. Röden, Henning, Schrempf, Spahn das Wort nahmen, wurde der oben erwähnte Kompromißantrag bestritten. Die „Genossen“ Stadthagen und Bebel benutzten die Gelegenheit zu den größern Angriffen teils auf die Parteien des Hauses, teils auf die Polizei und die verbündeten Regierungen. Besonders ging der Abg. Bebel scharf ins Gericht mit der freien Reichsstadt Hamburg, deren Vordellsystem er schilderte. Ihm trat der Vertreter Hamburgs, der Senator Burchard entgegen, um seine Behauptungen zu entkräften. Auch den Abgeordneten Stöcker griff Herr Bebel persönlich an, aber da hatte er sich verrechnet, denn Herr Stöcker, dem er vorwarf, er hätte sich in der Besserung der sozialen Verhältnisse der Arbeiterinnen entgegengestellt, diente ihm in einer Weise, wie es ihm sicher nicht gefallen hat. Abg. Stöcker schilderte, in welcher Art er stets bemüht gewesen ist, in der Berliner Stadtmission gerade jene unglückseligen weiblichen Wesen, welche der Prostitution verfallen sind, auf den rechten Weg zurückzuführen. „So“ — meinte er dann — „jetzt habe ich gesagt, was ich auf diesem Gebiet geleistet habe, und nun teilen Sie mir, meine Herren Sozialdemokraten, mit, was Sie geleistet haben. Sie haben nichts, rein garnichts gethan mit Ihren vielen Millionen, um Ihre armen Mitschwestern zu retten nur den Mund haben Sie immer voll genommen. Wenn Sie mir keine Antwort auf meine Frage geben können, so ist Ihre Kritik nicht einen Schuß Pulver wert!“ — Und Herr Bebel konnte nichts antworten. Er erging sich nur in allgemeinen Phrasen, daß die Sozialdemokratie ja sich bemüht habe, die allgemeine soziale Lage auch der Arbeiterinnen zu heben.

15. März. Der Reichstag setzt die 3. Beratung der lex Heinze bei § 184 (Herstellung und Verkauf von unzüchtigen Schriften und Abbildungen), ferner über § 184 a (Verkauf von Abbildungen, Schriften u. s. w., die, ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl gröblich verletzen) u. § 184 b („Theaterparagraph“) fort. Ueber alle drei Paragraphen wird gleichzeitig beraten.

Deutscher Reichstag, 15. März. Die heutige Beratung der „Lex Heinze“ war noch kürzlicher als die gestrige. Nachdem der Abgeordnete von Bollmar gesprochen und der Abg. Himburg ihm erwidert hatte, donnerte der freisinnige Abg. Müller-Weintngen gegen die „heuchlerischen Sittenrichter“ los, welche der Kunst den Untergang bereiten wollen. Staatssekretär Dr. Nieberding trat diesen Ausführungen des Abg. Müller scharf entgegen. Er legte außerdem dar, daß tatsächlich eine Lücke im Strafgesetzbuch vorhanden sei, welche es dem Richter unmöglich mache, grobe Unzüchtigkeiten, die als solche von ihm erkannt worden sind, zu bestrafen und zu verhüten. Der Staatssekretär führte eine ganze Reihe von Beispielen zottiger Litteratur und Bildererzeugung auf, gegen die der Richter unter den bisherigen Verhältnissen absolut machtlos ist. Der Centrumsabg. Gröber wies die gegen ihn und seine Partei gerichteten Angriffe zurück und ging dann selbst zur Offen-

sive über. So las er dem Abg. v. Bollmar die Kritik über ein im Münchner Gärtnerplatz-Theater aufgeführtes Stück vor, eine Kritik, die in denkbar schärfster Form die dort verübten Foten brandmarkte. Und die Zeitung, welche diese Kritik enthielt, war das Organ des Herrn v. Bollmar in München, die dortige sozialdemokratische Zeitung. Ein schwerer Schlag für die Gegner des Gesetzentwurfes war eine Erklärung des Grafen Lerchenfeld, des Bevollmächtigten der bayerischen Regierung, welche bekannt dafür ist, daß sie der Kunst die allergrößte Fürsorge zu teil werden läßt. Er teilte mit, daß seine Regierung den Paragraphen 184 a befürworte, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil dieser gar nichts mit der wirklichen Kunst zu thun habe. Er treffe lediglich die Gemeinheiten, die sich in den Schaufenstern breit machen und sich dem Auge des Publikums aufdrängen. Dagegen müsse dieses und vor allen Dingen unsere Jugend geschützt werden. Nachdem verschiedene Redner noch gesprochen, wird der Antrag auf Vertagung gestellt, jedoch abgelehnt. Später machten die Freisinnigen durch Entfernen das Haus beschlußunfähig und so mußte die Abstimmung vertagt werden. — In der Sitzung am 16. März werden die §§ 184, 184 a und 184 b nach den Kompromißanträgen mit Mehrheit angenommen. Die Mehrheit bestand bei den beiden ersten Paragraphen aus der Rechten, dem Centrum und den meisten Nationalliberalen, bei § 184 b (Theaterparagraph) stimmte die Linke mit den Nationalliberalen dagegen.

Deutscher Reichstag, 17. März. Forts. der Beratung der lex Heinze. Der Präsident teilt mit, daß der Abg. Heine (Soz.) beantragt habe, bei Beratung seines Antrags betreffend die Ansetzung von geschlechtlichen Krankheiten die Öffentlichkeit der Verhandlungen auszuschließen. Nach der Geschäftsordnung tritt das Haus zu einer geheimen Beratung zusammen und vertagt sich auf eine halbe Stunde bis 12 Uhr. — Um 12 Uhr begann die geheime Sitzung; sämtliche Tribünen, auch die der Presse, wurden geräumt.

— Um 3 Uhr konnte sodann wieder die öffentliche Sitzung aufgenommen werden. Als erster zu beratender Antrag lag ein solcher von sozialdemokratischer Seite zu § 360 des Strafgesetzbuches, zum sogenannten „Unfugparagraphen“ vor. Nach dem sozialdemokratischen Antrag soll dieser Paragraph auf Erzeugnisse der Kunst, Wissenschaft und Presse keine Anwendung finden. Die Abgg. Stadthagen und Beck begründen den Antrag. Nach verschiedenen Reden sollte um 5 Uhr die namentliche Abstimmung erfolgen, die ergab jedoch kein Resultat, denn das Haus war dadurch beschlußunfähig gemacht, daß die Freisinnigen, die Demokraten und Sozialdemokraten den Sitzungsaal bis auf zwei Mann verließen. Als Präsident Graf Ballestrem äußerte, daß er vor Festsetzung der T. D. für die nächste Sitzung vor dem Hause u. dem Lande konstatieren möchte, daß dieselben Herren, 50 an der Zahl, bis auf einen, welche die namentliche Abstimmung beantragt hatten, kurz vor derselben den Sitzungsaal demonstrativ verließen, brach ein ungeheurer Tumult aus, der sich nach weiteren Äußerungen des Präsidenten fortsetzte. — Da die Statberatung nun unbedingt stattfinden muß, ist die Weiterberatung der „lex Heinze“ auf unabsehbare Zeit vertagt.

— Der Kampf um das Fleischbeschaugesetz dauert fort. Das Kompromiß, an dem jetzt gearbeitet wird, soll dahin gehen, die Einfuhr von Pölsfleisch zuzulassen unter der Bedingung, daß ein Mindestgewicht der einzelnen Stücke und die Untersuchung jedes



Stüdes vorgeschrieben wird. Als zweiter Punkt des Kompromisses wird die Bestimmung genannt, daß die Fleischzufuhr nicht, wie der Reichstag in zweiter Lesung beschlossen hat, vom 1. Januar 1905 verboten sein soll, sondern daß die veründeten Regierungen veranlaßt werden sollen, vor dem 1. Januar 1903 eine neue gesetzliche Regelung der Fleischzufuhrfrage dem Reichstage vorzulegen.

— **Abstimmungen.** Für die Freilassung der Hauschlachtung von der Beschau haben gestimmt von württembergischen Abgeordneten: Schrempf (Konf.), Hegelmater (Reichsp.), Steber, Kettner (natl.), Braun, Gröber, Hofmann (Sp.), Kloss, Schlegel (Soz.). Für das Einfuhrverbot fremden Fleisches: Schrempf, Hegelmater, Steber, Kettner; dagegen für die amerikanischen Großschlächter: Augst, Hähle, Hoffmann, Payer, (Sp.) Kloss, Schlegel (Soz.)

**Berlin, 17. März.** Die Morgenblätter besprechen die gestrige Reichstags-Sitzung und bezeichnen dieselbe als eine Obstruktionsveranstaltung, wie sie bisher in der Geschichte des deutschen Parlamentarismus noch nicht vorgekommen ist. Die Kreuzzeitung meint, derartige Sitzungen wie die gestrige könnten nicht geeignet erscheinen, das Ansehen des Reichstages im Inlande wie im Auslande zu heben. Das Berliner Tageblatt sagt: Der Verlauf der gestrigen Sitzung zeige, wie schnell wir in die österreichischen Parlamentszustände hineingeraten sind. Die Vossische Zeitung schreibt: Zusammenstöße wie bei der gestrigen Sitzung zwischen den Kompromissparteien und der Opposition seien selbst in den Zeiten des Kulturkampfes nicht vorgekommen. Die Volks-Zeitung sagt: In dem ganzen Gebahren des Zentrums und der Rechten kennzeichnet sich die ohnmächtige Wut darüber, daß sie gegenüber der Minorität nichts ausrichten können.

**Berlin, 17. März.** Zu den gestrigen Beschlüssen des Reichstages schreibt noch die National-Zeitung: Auch für uns ist das Gesetz nach der Genehmigung des Theater-Paragraphe unannehmbar, aber wir möchten uns nachdrücklich gegen die Uebertragung der Obstruktion von Wien und Rom nach Berlin erklären. Der Theater-Paragraph ist gestern mit 166 gegen 124 Stimmen angenommen worden. Es ist also in einem stark besetzten Hause eine erhebliche Mehrheit für das Gesetz nach den bisherigen Bestimmungen vorhanden, was übrigens nach der Gruppierung der Parteien unzweifelhaft war. Wir beklagen dies, aber es kann uns nicht veranlassen, eine Verhinderung der parlamentarischen Geschäftserledigung unter sozialistischer Führung zu billigen.

— **Parlamentarisches.** In parlamentarischen Kreisen wird dem Berliner Tageblatt zufolge angenommen, daß die am Samstag abend unterbrochene Weiterberatung der lex Heinze und die Gesamtabstimmung über dieselbe vom Präsidenten zu gelegener Zeit, nämlich erst nach Ostern auf die Tagesordnung im Reichstag gesetzt werden wird. Vor der Hand soll in erster Linie die Statsberatung so weit gefördert werden, daß der Etat rechtzeitig fertig gestellt werden kann.

— **Deutschland und England.** In hiesigen unterrichteten Kreisen wird der National-Zeitung zufolge angenommen, daß die Entschädigungsfrage aus Anlaß der Beschlagnahme deutscher Schiffe durch englische Kriegsschiffe in befriedigender Weise gelöst werden wird. Die Regelung dieser Angelegenheit ziehe sich naturgemäß länger hin, da es sich nicht bloß um die unmittelbaren Ansprüche der betreffenden Reedereien, sondern auch um private Forderungen einzelner Passagiere handelt. Wenn

lektere Ausländer seien, verwickelte sich die Prüfung der erhobenen Forderungen noch mehr, zumal, da diese zunächst der Reederei vorgelegt werden müssen, die dann in der Lage ist, an zuständiger Stelle den gesamten erlittenen Schaden zu liquidieren.

— Bei der Musterung in Oelsnitz (Vogtland) wurde ein aus Ostpreußen gebürtiger Dienstknecht als mit Lepra befallen befunden. Die Finger des Militärpflichtigen waren teilweise abgefaßt. Der Kranke wurde der Leipziger Univeritätsklinik zugeführt.

## Ausland.

**Wien, 18. März.** Die gesamte hiesige Presse mit Ausnahme der antisemitischen drückt ihre volle Befriedigung aus über die Niederlage, welche die Urheber der lex Heinze gestern im deutschen Reichstage erlitten haben. Das Wiener Tageblatt schreibt: Ueberall wo freirechtliche Gesinnung und fortschrittliche Empfindung herrscht, wird die Ablehnung dieser reaktionären Schöpfungsgroße Befriedigung hervorrufen.

**Wien, 19. März.** Im Mährisch-Ostrauer Revier gilt der Streik mit dem heutigen Tage als beendet. Im nordböhmischen Revier dürfte das Ende bald erfolgen.

— Einer Meldung aus Paris zufolge schreibt das Journal Diplomatique: Eine große Gefahr droht England in Ägypten. Der Führer der Senussi-Sekte, die 9 Millionen (?) Bewaffnete zählt und Vertreter in Kairo, Alexandria, Konstantinopel und allen großen europäischen Städten besitzt, steht im Begriffe, England im Mittelale den heiligen Krieg zu erklären.

**Paris, 20. März.** Die Kammer nahm den Kredit von 2000000 Frs. an für den Wiederaufbau des Théâtre Français, ferner 220000 Frs. für die vorläufige Inskallierung des Théâtre Français im Odeon.

— Aus Nizza wird berichtet: Als eine Compagnie Alpenjäger von der Uebung nach der Kaserne zurückkehren wollte, fiel ein Soldat in einen Abgrund. Ein Leutnant, der den Mann anhalten wollte, rutschte nach. Beim Sturz kam der Offizier ums Leben; der verletzte Soldat schwebt in Lebensgefahr.

**Fiume, 18. März.** Großes Aufsehen erregt die Verhaftung des Sekretärs des hiesigen serbischen Konsulates Fröhlich. Derselbe ist verdächtig, die Fabrik seiner Mutter anzuzünden zu haben, um die darauf stehende Versicherungssumme zu erheben.

**Zürich, 17. März.** In Suhr (Aargau) ist bei der Probe in der Menagerie Bürglen die 15jährige Tochter des Besitzers von zwei Löwen zerfleischt worden.

— Das von Marquis Salisbury im Oberhaus verlesene Telegramm der Präsidenten Steijn und Krüger ist dadiert aus Bloemfontein vom 5. März, eingegangen am 6. März, und lautet:

Das Blut und die Thränen von Tausenden, welche durch den Krieg gelitten haben, und die Aussicht auf moralischen und wirtschaftlichen Ruin, womit Südafrika jetzt bedroht ist, macht für beide Kriegführenden es notwendig, sich leidenschaftslos und im Angesichte des dreieinigen Gottes zu fragen, wofür sie kämpfen und ob das Ziel eines jeden das schreckliche Elend und die Verwüstung rechtfertigt. Im Hinblick darauf und auf die Behauptungen mehrerer englischer Staatsmänner, daß der Krieg begonnen und geführt sei mit der ausgesprochenen Absicht, die Autorität der Königin in Südafrika zu untergraben und daselbst eine von der britischen Regierung unabhängige Verwaltung einzusetzen, erachten wir es für unsere Pflicht, feierlich zu erklären, daß der Krieg nur unter-

nommen wurde als Defensivmaßregel, um die bedrohte Unabhängigkeit der Republiken zu wahren, und daß er fortgeführt wird, um die unbestreitbare Unabhängigkeit beider Republiken als souveräner und unabhängiger Staaten zu schützen und die Versicherung zu erlangen, daß jenen Unterthanen der Königin, die unsere Partei im Kriege ergriffen haben, kein Leid geschehe. Unter diesen Bedingungen allein sind wir jetzt wie bisher schon von dem Wunsche beseelt, den Frieden wieder hergestellt zu sehen. Wenn hingegen die britische Regierung entschlossen ist, die Unabhängigkeit der Republiken zu vernichten, so bleibt unserem Volke nichts übrig, als bis zum Ende auf dem eingeschlagenen Wege auszuhalten, ungeachtet der erdrückenden Ueberlegenheit des britischen Reiches, im Vertrauen darauf, daß Gott uns nicht verlasse. Wir zögerten, diese Erklärung früher abzugeben, da wir fürchteten, daß, so lange der Vorteil auf unserer Seite war und unsere Streitkräfte Verteidigungsstellungen in den britischen Kolonien inne hatten, eine solche Erklärung das Ehrgefühl des britischen Volkes verletzen könnte. Jetzt aber, wo das Ansehen des britischen Reiches als gesichert gelten kann dadurch, daß einer unserer Truppentörper von den Truppen der Königin gefangen genommen worden ist und daß wir dadurch gezwungen waren, andere Stellungen, die unsere Truppen innehatten, zu räumen, ist diese Schwierigkeit beseitigt. Wir können nicht länger zögern, die britische Regierung und das britische Volk im Angesichte der ganzen gesitteten Welt klar davon in Kenntnis zu setzen, warum wir kämpfen und unter welchen Bedingungen wir bereit sind, den Frieden wieder herzustellen.

— **Salisbury verläßt alsdann folgende Antwort vom 11. März:**

Ich bekenne mich Eurer Ehren zum Empfange des Telegramms vom 5. März, das hauptsächlich die Forderung enthält, daß die britische Regierung die unbestreitbare Unabhängigkeit der Südafrikanischen Republik und des Oranjesfreistaates als unabhängiger internationaler Staaten anerkenne, ferner das Anerbieten, unter diesen Bedingungen den Krieg zum Abschluß zu bringen. Anfangs Oktober 1899 bestand zwischen der englischen Regierung und den beiden Republiken unter der damals bestehenden Konvention Friede. Einige Monate hindurch war zwischen der britischen Regierung und Transvaal eine Verhandlung im Gange, die zum Zwecke hatte, für gewisse sehr ernsthafte Beschwerden, unter denen die britischen Bewohner Transvaals litten, Abstellung zu erlangen. Im Verlaufe der Verhandlungen hatte Transvaal, soviel der britischen Regierung bekannt ist, beträchtliche Rüstungen gemacht. Letztere unternahm infolgedessen Schritte, um entsprechende Verstärkungen der britischen Garnisonen in Kapstadt und Natal vorzunehmen. Bis dahin fand keine Verletzung der Rechte, welche durch Konvention garantiert waren, auf britischer Seite statt. Plötzlich erklärte Transvaal nach zveltägiger Frist und nach Erlass eines beschimpfenden Ultimatus der Königin den Krieg, und der Oranjesfreistaat, mit welchem nicht einmal eine Erörterung stattgefunden hatte, that den gleichen Schritt. Unmittelbar darauf drangen die beiden Freistaaten in das Gebiet der Königin ein und belagerten drei Städte innerhalb der britischen Grenze. Ein großer Teil der beiden Kolonien wurde mit Vernichtung des Eigentums und Lebens überzogen. Die Freistaaten nahmen das Recht in Anspruch, die Bewohner ausgebehrter Teile der Gebiete der Königin so zu behandeln, als ob diese Gebiete dem einen oder anderen der Freistaaten einverleibt wären. In der Voraussicht dieser Operationen



sammelte Transvaal seit sieben Jahren Kriegsvorräte in ungeheurer Maßstabe an, die ihrer Natur nach nur zur Verwendung gegen Großbritannien bestimmt sein konnten. Euer Ehren machen einige Bemerkungen negativer Art über den Zweck jener Vorbereitungen. Ich halte es nicht für nötig, die von Ihnen aufgeworfenen Fragen zu erörtern, aber das Ergebnis der mit großer Heimlichkeit durchgeführten Rüstungen ist gewesen, daß das britische Reich gezwungen war, dem Einfall entgegenzutreten, der dem Reiche einen kostspieligen Krieg und den Verlust tausender wertvoller Leben auferlegt hat. Dieses große Unheil ist die Strafe gewesen, die Großbritannien dafür erlitt, daß es in den jüngstvergangenen Jahren den Bestand der beiden Republiken zugab. Im Hinblick auf den Gebrauch, den die beiden Republiken von der ihnen gegebenen Stellung machten, und auf das Unheil, das ihr durch keine Herausforderung veranlaßter Angriff über die Gebiete der Königin brachte, kann die Regierung der Königin nur mit der Mitteilung antworten, daß sie nicht bereit ist, die Unabhängigkeit, sei es Transvaals, sei es des Oranjesfreistaats, zuzugeben.

— Die „Frkf. Ztg.“ bemerkt zur Abweisung des Friedensangebots durch die Engländer:

Es ist möglich, daß die Buren, zur Verzweiflung getrieben, den Kampf fortsetzen, daß sie im mörderischen Kleinkriege den Engländern jeden Fußbreit Boden streitig machen und sich schließlich Mann für Mann, in Verteidigung von Haus und Hof, von Weib und Kind, von der Uebermacht hinschlachten lassen. Hat Lord Salisbury diese letztere Möglichkeit reiflich erwogen? Wenn die Buren fallen wie die Spartaner bei den Thermopylen, dann wird die warme Sympathie, die den Buren jetzt schon in der ganzen gekitteten Welt zuteil wird, einen Siedegrad erreichen, der den Engländern doch noch gefährlich werden könnte, wenn auch nicht sofort, so doch in späterer Zeit. Es hat noch kein Volk ungestraft die Rechte eines anderen Volkes zertreten.

Prätoria, 16. März. Die Antwort der deutschen Regierung auf das von den Regierungen der Südafrikanischen Republiken ausgesprochene Ersuchen um freundschaftliche Vermittelung zur Herstellung des Friedens hat folgenden Wortlaut: „Die Regierung des deutschen Kaisers wird gern bereit sein, bei einer freundschaftlichen Vermittelung mitzuwirken, sobald die Grundbedingungen einer solchen vorhanden sind, das heißt, sobald festgestellt ist, daß beide Gegner dieselbe wünschen. Darüber, ob englischerseits dieser Wunsch gegenwärtig vorhanden ist, werden die beiden südafrikanischen Regierungen entweder direkt in London oder durch die guten Dienste einer dritten Regierung sich Auskunft verschaffen können, welche keine eigenen wichtigen Interessen in Südafrika wahrzunehmen hat. Letztere Voraussetzung trifft bei einer Anzahl von Staaten in Europa und außerhalb Europa zu, jedoch nicht bei Deutschland. Jeder derartige Schritt der deutschen Regierung würde daher den Verdacht erwecken, daß wir andere als humanitäre Interessen verfolgen. Das dadurch vermehrte Mißtrauen würde der Sache des Friedens nicht förderlich sein. Dem Wunsche der südafrikanischen Regierungen, ihre Bitte um Vermittelung auch an die österreichisch-ungarische und schweizerische Regierung, deren Interessen durch das deutsche Konsulat in Prätoria wahrgenommen werden, gelangen zu lassen, ist selbstredend sofort entsprochen worden.“

London, 16. März. Der Staatssekretär des Aeußern, Brodie, teilt mit, daß in den Straßen von Dresden gegen englische Staats-

angehörige Insulte stattgefunden hätten, daß die britische Flagge, welche in der Nacht im englisch-amerikanischen Klub aufgesteckt gewesen, herabgerissen und daß die englische Kirche in zwei Fällen angegriffen worden sei. Der englische Vertreter in Dresden habe dem sächsischen Minister des Aeußern Vorstellungen gemacht, welcher sein tiefes Bedauern über die Vorfälle ausgesprochen und befriedigende Zusicherungen gegeben habe, daß jede mögliche Maßregel von der Polizei ergriffen worden sei, um einer Wiederholung solch bedauerlicher Vorgänge vorzubeugen und die englischen Staatsangehörigen zu schützen. Eine Individuum, das verdächtig sei, die Flagge heruntergerissen zu haben, sei verhaftet.

— Aus London meldet der Lok.-Anz.: Lord Roberts hielt an die Gardebrigade eine Ansprache und beglückwünschte sie zu dem von ihnen gemachten Marsch von 38 engl. Meilen in 28 Stunden. Er schloß, er habe zwar durch ein Dispositionsversehen nicht an ihrer Spitze in Bloemfontain einrücken können, aber er würde sie dafür nach Prätoria hinein führen.

Bethulie, 15. März. Reutermeldung vom 13. März: Präsident Krüger erklärte den Oranje-Freistaat als zur Südafrikanischen Republik gehörig.

London, 19. März. Ein Telegramm des Feldmarschalls Roberts aus Bloemfontein von gestern meldet: Die Gardebrigade ist gestern aus Normalport hier eingetroffen. Eine größere Anzahl Burghers hatte die Waffen niedergelegt. In einigen Bezirken melden sich Ueberläufer. In Belmont fielen eine Mitratleuse und 9 Pfündige Geschütze in unsere Hände. Weitere Pfänder hat der in Colesberg befehligende Offizier erbeutet. Eine Kavalleriebrigade ist nach Thaubauhu abgegangen, um die Einwohner zu beunruhigen und eine von mir ertassene Proklamation zu vertreiben. Diese Proklamation wird sehr begehrt. Morgen wird der regelmäßige Verkehr der Bahnzüge von Bloemfontein nach dem Kap wieder aufgenommen werden. Die Truppen Lord Methuens sind am 16. März gerade zur rechten Zeit eingetroffen, um die völlige Zerstörung der dortigen Drehbrücke zu verhindern und sich einer Uebergangsstelle über den Baalfluß zu bemächtigen.

London, 19. März. Nach Meldungen aus Prätoria hat sich dort ein Amazonen-Korps von 2000 weiblichen Schützen gebildet. Weiter verlautet, Präsident Krüger habe den König von Italien telegraphisch um seine Friedensvermittlung gebeten.

## Verschiedenes.

Bergen, 16. März. Der hier beheimatete Dampfer „Dovre“ ist vorigen Freitag mit einem anderen Dampfer zusammengestoßen. Es gilt für als kaum zweifelhaft, daß der andere Dampfer, der Dampfer „Cubier“ war, der nach einer Lloydmeldung sank. Der Behauptung, daß der Dampfer „Dovre“ den Ort des Zusammenstoßes verlassen hätte, ohne sich um das Schicksal der Mannschaft des „Cubier“ zu kümmern, wird widersprochen, da „Dovre“ 2 1/2 Stunden liegen blieb, ohne etwas zu entdecken. Von Seiten des „Dovre“ wird behauptet, daß der „Cubier“ durch fehlerhaftes Manövrieren den Zusammenstoß verschuldete.

## Handel und Verkehr.

Hall, 17. März. Die Zufuhr zum heutigen Schweinemarkt betrug 675 Stück Milchschweine. Preis 12—34 M p. Paar. Handel sehr lebhaft, nahezu alles verkauft.

## In letzter Stunde.

(Fortsetzung.)

So hatten sie sich entschlossen, aus einigen Brettern der Hütte, welche Wilhelm Sander bewohnte, im letzten Augenblick eine Art Floß zusammenzuschlagen, — was das Werk weniger Minuten sein würde, — es in das Wasser hinobzulassen und dann in der Dunkelheit der Nacht und in dem Aufbruch der Elemente unbemerkt an den Wachposten vorüberzugleiten.

Aber die Zeit enteilte. Sechs Wochen bestanden sie sich bereits in dem Indianerdorfe und kein Tropfen Regen war gefallen. Der Termin, an welchem Wilhelm Sander durch die Hände seiner Feinde erbarmungslos den Tod erleiden sollte, näherte sich nur zu schnell, und jeder andere Fluchtversuch, als der geplante, wäre dem Wahnsinn gleich zu achten gewesen.

Zehn Tage blieben dem jungen Manne endlich bis zu dem Zeitpunkt, an welchem seinem Leben ein Ziel gesetzt werden sollte. Der Professor war der Verzweiflung nahe. Um sich selber sorgte er sich nicht. Was sein eigenes Leben anbelangte, so war er in Sicherheit, wenn er auch dauernde Gefangenschaft unter den Indianern zu erwarten hatte. Wilhelm Sander aber? Er schauderte bei dem Gedanken, was aus diesem werden sollte, wenn die Flucht mißlang, fröstelnd zusammen. Er war unfähig, die Endkatastrophe zu hintertreiben, obgleich seine Macht und sein Ansehen im Dorfe von Tag zu Tag wuchsen. Das Wasser in dem jetzt fast bewegungslos liegenden Strome wurde immer weniger. Im Dorfe selbst mußte sehr bald ein Mangel an Wasser sich bemerkbar machen, da der Strom demselben allein solches zuführte. Der Häuptling Remony hatte den Professor bereits angefleht, seine Macht geltend zu machen und einen erquickenden Regen zu veranlassen. So hatte der Naturforscher allerlei geheimnisvolle Zeichen gemacht, wie um diesem Wunsche zu willfahren, und die Indianer standen und blickten den Himmel an, den Erfolg dieser Manipulationen abzuwarten.

Und endlich kam ein Umschlag. Nach einer schwülen Nacht stieg am Morgen die Sonne wie ein glühender Feuerball am Horizont auf. Die Atmosphäre war so unerträglich, daß man in Wirklichkeit nur schwer Atem holen konnte. Als die Sonne sich dem Meridian näherte, hatte es den Anschein, als wolle sie mit ihren verjagenden Strahlen alles menschliche und tierische Leben vernichten. Blumen und Gesträuch im Thal lagen verschmachtet am Boden. Die Indianer hatten sich in ihre Wigwams zurückgezogen, wo sie hilflos umhersaßen oder lagen. Nur die Gefangenen beobachteten mit unverhohlenem Jubel die Vorboten eines Sturmes von ungewöhnlicher Heftigkeit; sie saßen in Sander's Hütte, nahe dem ausgetrockneten Strombett, ihre Augen auf den Himmel gerichtet, an welchem vom Süden her Gewölk emporstieg.

In der Mitte des Nachmittags zuckten die ersten leuchtenden Blitzstrahlen aus nachtschwarzen Wolkenmassen, und ehe die Dunkelheit hereingebrochen war, erbeben Berg und Thal unter der Wucht der entseffelten Elemente. Der Regen strömte hernieder und unablässig rollte der Donner, denn ehe das Echo fern in den Bergen verhallte, stürzten sich von neuem krachend die Wolken übereinander. Blitz zuckte auf Blitz, das ganze Thal schien in ein Feuermeer getaucht, und in diesem konnten die Gefangenen stürmisch klopfenden Herzens das Strombett beobachten.

(Fortsetzung folgt.)







# Molkerei-Genossenschaft Wäsdhenbeuren

e. G. m. b. H.

## Bilanz vom 31. Dezember 1899.

Mitgliederzahl am 31. Dezember 1899 waren 128.

Milch wurde angeliefert 376,147 Kilo dafür ausbezahlt 28,204 M 02 S.  
 Davon wurde Vollmilch verkauft 5002 Liter. " erlöst 600 M 24 S.  
 Milch wurde verarbeitet 371,145 " hievon Butter gewonnen 30,273 Pfd.  
 = 8,15% durchschnittlich.

### Activa.

Raffenbestand	142 M 89 S.
Gebäude	6392 M 00 S.
Maschinen u. Einrichtung	5006 M 00 S.
Geräte und Utensilien	237 M 00 S.
Darlehen	410 M 00 S.
Vorräte	452 M 85 S.
Stückzinsen	0
<b>Summe</b>	<b>12640 M 74 S.</b>

### Passiva.

Anlehen	11,100 M 00 S.
Geschäftsguthaben der Mitgl.	1280 M 00 S.
Reservefond vom Vorjahr	455 M 20 S.
Betriebsfond "	50 M 57 S.
ab Dividende der Mitglieder	0
	505 M 77 S.
Stückzinsen	0
<b>Summe</b>	<b>12885 M 77 S.</b>

Activa	12640 M 74 S.
Verlust	245 M 03 S.

Zur Beurkundung:

Vorstand: Josef Dangelmaier.  
 Josef Hintrager.  
 Bernh. Singer.  
 Franz Jos. Ruhn.  
 Georg Maier.

Welzheim.

## Magd-Gesuch.

Ein tüchtiges Mädchen kann bei hohem Lohn bis Georgii eintreten bei

Jos. Mayer.

## EYACHE

Sprudel ist das beste Tafelwasser, es stets frischer Füllung zu haben bei der Brunnendirektion in Stuttgart.

Stuttgarter

## Pferdemarktlose,

Ziehung am 26. April, per St. M 1.—, sind zu haben bei G. Hiller, Rundersberg.

Sehr schöne

## Speisezwiebel und Steckzwiebel

empfehlen billigst.

G. Schöber.

Lehrverträge

sind vorr. in der Buchdr. d. Bl

Revier Welzheim.

## Reisig-Verkauf.

Am Montag 26. März 10 Uhr

im „Lamm“ in Steinenberg aus dem Staatswald Bratlachel und Eselsbalben 3200 gemischte Wellen in Flächenlösen, aus bord. Bronngehren und vom Scheidholz 470 gemischte Wellen auf Häufen, 20 Schlagraum.

Revier Welzheim.

Gut Schmalenberg und Welzheim.

## Beugholz- & Stangen-Verkauf.

Donnerstag, 29. März

vormittags 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

im „Lamm“ in Welzheim aus Bord. Sauflinge, Aspenwiese, Sägrain, Aspengehren, Bord. Helleplatte, Bord. Häfnersgehren, Hansdöbel, Lettenstich, Bödemer, Müllersgehren, Lärchengarten, Buch, Bord. Tannwiesen und Gökeler:

Nm.: Buchen: 191 Schtr., 108 Prgl., 19 Koller; 3 eschene, 9 erlene Prgl., 4 desgl. Koller; Nadelholz: 4 Schtr., 26 Prgl., 37 Koller, 30 Bruchhölzer (2 m lang); Anbruch; 5 eichen, 276 Laubholz, 244 Nadelholz; ferner aus Sägrain und Lettenstich: Bauftangen 5 1., 10 2. Kl. Hagstangen 40 2., 10 3. Kl. Hopfenstangen 45 1., 35 2. Kl.

## Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 27. März

vormittags 9 Uhr

in der „Aron“ in Fornsbach aus den Staatswäldungen Harnersberg Abt. 6, Hornberg Abt. 20, 21, Rothenbühl Abt. 4, 7, 9, 10:

Nm.: 1 eich. Prgl., 182 buch. Schtr., 149 desgl. Prügel und Anbruch, 51 Nadelholzschr., 237 desgl. Prgl. und Anbruch.

Revier Unterweißach.

## Schichtderbholz-Verkauf.

Montag, 26. März

vormittags 10 Uhr

im „Lamm“ zu Unterweißach aus Ochsenhau Abt. 10, 14, 16, 21, 30, 31, 32, 33, 36; Eichwald Abt. 1, 2; Thänisklinge Abt. 1, 2, 3, 5, 6;

Nm.: 6 Eichen Spälter, 33 Buchen Scheiter, 26 dto. Prügel; Nadelholz Nm.: 1 Spälter, 17 Scheiter, 50 Prügel darunter 32 Nm. 2 m lange forchene Prgl.; Anbruchholz Nm.: Eichen 30, übriges Laubholz 54, Nadelholz 478.

Gemeinde Rienharz.

## Stammholz- & Beugholz-Verkauf.

Am Montag den 26. März

vormittags 10 Uhr

in der hiesigen Wirtschaft aus Gemeinewald Mäher,



Nadelholz-Stammholz 29 Fm. 4. und 5. Kl. 25 Fm. tannene Prügel und Anbruch.

## Ortsrechner Weller.

Welzheim.

Unterzeichnete verkauft

- 32 Ar Acker im Ebnitweg,
- 32 " " im Silberteich auf der Heide,
- 32 " " im Saurengras,
- 32 " Wiesen im Saurengras.

Liebhaber können jeden Tag einen Kauf mit mir abschließen. Bäcker Weller's Wwe.

## Vorhangstoffe,

weiß, crème und farbig,

empfehlen sehr billig

Heinr. Aug. Bilfinger.

## Gefangbücher

in allen Formaten und Preisen,

## Ratenbriefe und Bildchen

hält bestens empfohlen

Elias Greiner.

## G. Hiller, Rundersberg,

empfehlen pra. 3blättrigen, hohen

Kleesamen, Angersensamen, Leinsamen sowie sämtliche Gartensamereien.

## Thomasphosphatmehl, Knochenmehl,

## Kaliperphosphat

und die bewährte Mischung für Gartengewächse.

Carl Münz.



Für das Vertrauen, das mir in der letzten Landtagswahl von einer so großen Anzahl Wähler entgegengebracht wurde, dankt herzlich

**Karl Hinderer, Dekonom, Gausmannsweiler.**



**1 Mt. 80 Pfg.**

für April, Mai und Juni durch die Post frei ins Haus kostet der von allen Blättern am weitesten und dichtesten in ganz Württemberg, Baden und Hohenzollern verbreitete

**Schwarzwälder Bote in Oberndorf a. N.**

Erscheint 7mal wöchentlich mit täglichem Unterhaltungsblatt.

**Auflage 25,500.**

Insertionspreis 20 Pf. die Zeile. 1mal monatl. Gemeinn. Blätter.

**Erfolgreichstes und billigstes Publikations-Organ. — Probeblätter gratis.**

Welzheim.  
Ein kräftiger

**Bursche,**

der Lust hat, das Küfer- und Küberhandwerk gründlich zu erlernen findet unentgeltlich Lehrstelle  
**G. Ellinger,**  
Küfer und Küber.

Welzheim.  
2 hochtrachtige



**Kalbeln**

hat am Markttag, weil überzählig, zu verkaufen.  
**Elias Greiner.**

Ein Pferd (Kappwalach), sehr fromm und gut im Zug mit aller Garantie oder auf Probe, sowie 1 Federwagen ist am Markttag dem Verkauf ausgesetzt im Gasthaus z. „Waldhorn“ in Welzheim. Es kann auch Rindvieh daran getauscht werden.

Welzheim.

Der Unterzeichnete verkauft am Samstag den 24. März abends 8 Uhr im Gasthaus z. „Adler“ die Hälfte an einem Hof.



**Wohnhaus**

(früher Carl Fischer gehörig) sowie  $\frac{1}{4}$  Acker auf der Heide und  $\frac{1}{4}$  im Silberteich. Bei annehmbarem Angebot erfolgt der Zuschlag sofort. Liebhaber sind freundl. eingeladen. Maurer Simon am unteren See.

**Weltbekannt**

ist das Verschwinden aller Arten Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Flechten, Blüthen, rote Flecke etc. durch den täglichen Gebrauch von **Bergmann's Carboltheerschwefel-Seife**

v. Bergmann und Co, Radebeul-Dresden, a St. 50 Pf. bei Apotheker Bilfinger und Carl Munz.

**Für Frühjahr und Konfirmation**

empfehle mein gut sortiertes Lager in schwarzen und farbigen

**Kleiderstoffen**

Unterrockstoffen Zeugle

— aller Art und Qualitäten. —

**Buckskin**

Zuch, Kammgarne, Loden in größter Auswahl und zu sehr niedrigen Preisen.

**H. A. Bilfinger.**

**Neu! Neu!**

**Größte Erfindung der Neuzeit!**

**Weissglühlicht-Erzeuger**

**Exzelsior**

bei jeder Petroleumlampe zu verwenden. Giebt doppelt so helle, denn Gasglühlicht ähnlicher Flamme und ein Petroleumersparnis von 30—50%.

Preis per Stück 20 Pfennig.

Alleinverkauf bei

**Klenf z. „Bazar.“**

**Schuld- und Bürgscheine** sind vorrätig in der Buchdruckerei ds. Bl.

Welzheim.  
Tüchtiger, zuverlässiger und solider

**Pferdeknecht**

der im Langholzfahren bewandert, kann sofort eintreten bei  
**F. W. Munz u. Co.**  
Holzspielwarenfabrik.

Manholz.

Circa 500 Ctr. unberegnetes

**Heu & Oehmd**

prima Qualität, sowie 150 Ctr.

**Stroh**

hat preiswürdig zu verkaufen.  
**Karl Berth.**

Welzheim.

**Lehrling-Gesuch.**

Ein ordentlicher junger Mensch der das Maler- und Lackier-Geschäft erlernen will findet eine gute Lehrstelle  
**G. Hegel, Maler und Lackier.**

**Grosse Geldlotterie**

der Verjährungskirche Oberkochen. Ziehung garantiert am 22. März 1900. 1612 Geldgewinne mit M. 48000. Hauptgewinne M. 15000, 7000, 2000 etc. Originallose 1 M., 13 Lose 12 M. Porto u. Liste 30 Pfg. empfiehlt J. Schweifert Stuttgart.

Welzheim.

Gesucht wird ein eheliches, fleißiges

**Mädchen**

für Wirtschaft und Hausarbeit von

Frau **Karoline Wörner,** z. „rot. Oshen.“

**Kauf-Verträge**

sind vorr. in der Buchdr. d. Bl.